Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

Band: 16 (1909)

Heft: 23

Artikel: Die Hausse auf dem Baumwollmarkt

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-629367

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

MITTEILUNGEN ÜBER TEXTIL-INDUSTRIE

Nr. 23. — XVI. Jahrgang. | Redaktion und Administration: Metropol Zürich. | Anfang Dezember 1909.

Nachdruck, soweit nicht untersagt, nur unter Quellenangabe gestattet.

Seidenwaren in Japan.

Ueber die japanische Seidenweberei und die Einfuhr ausländischer Seidenwaren nach diesem Lande ist schon oft, so auch in den „Mitteilungen" berichtet worden. Unsere Leser werden in den nachstehenden Ausführungen, die wir einem Zürcher Industriellen verdanken, der die Verhältnisse aus eigener Anschauung kennen gelernt hat, neue und interessante Beobachtungen finden.

Die einheimische Weberei verarbeitet $2^1/_2$ bis 3 Millionen kg japanische- und etwa 300,000 kg aus China eingeführte Tussahseiden (die Vereinigten Staaten ca. 6 bis 7 Millionen kg, Frankreich 4 bis 5, die Schweiz $1^1/_2$ bis 2 Millionen kg).

Die japanische Seidenfärberei ist ganz modern eingerichtet, doch wird, vorläufig wenigstens, noch nicht künstlich erschwert. Der Dampfbetrieb ist allgemein und es werden die gleichen Maschinen und Verfahren angewendet wie in Europa. Beim Abkochen wird eine Seifenlösung beigegeben oder Wasser, in welches während einigen Stunden verbranntes Reisstroh getaucht wurde. Es werden alle Nuancen hervorgebracht.. Die Farbpreise stellen sich für 1 kg wie folgt: für weiss und helle Farben ca. Fr. 2.70; für Mittelfarben Fr. 3.70; für dunkle Farben Fr. 5.30; für schwarz Fr. 3.25. Bei zehnstündigem Arbeitstag verdient ein Arbeiter etwa Fr. 1.25. In der Regel kann ein Färber in drei Tagen einen Ballen Seide färben und dem Fabrikanten wieder zustellen.

Wie die Färberei, wird auch die Seidenweberei nach europäischem Vorbild betrieben. Neben der Hausweberei finden sich grosse, modern eingerichtete mechanische Webereien, die mit Wasser- oder Dampfkraft betrieben werden und vielfach auch schon elektrischen Antrieb aufweisen. Die Regierung hatte aus Europa mechanische Webstühle kommen lassen, die sie zum Selbstkostenpreis den einzelnen Fabrikanten als Vorlage abtrat; so findet man in allen bedeutenderen Webereien drei oder vier Stühle europäischer Herkunft (meist von der Maschinenfabrik Rüti oder von Diedrichs in Lyon) und neben diesen „Musterstühlen" sind hundert, zwei oder drei Hundert Stühle aufgestellt, die in Japan hergestellt und den europäischen genau, bis zu der kleinsten Schraube, nachgebildet sind. Gleich verhält es sich mit den Wind- und Zettelmaschinen, mit Jacquard, Lisage usw. Die meisten Zettlereien sind mit Maschinen ausgerüstet, denen Modelle der Maschinenfabrik Rüti als Vorbild gedient haben. Auffallend ist die schlechte Behandlung der Maschinen, die dadurch in kurzer Zeit entwertet werden.

Ein Weber oder eine Weberin besorgt in der Regel zwei Stühle; die Arbeitsdauer beträgt 11 Stunden. Die Löhne sind im Verhältnis zu den europäischen und amerikanischen Ansätzen niedrig, doch sind sie in ständiger Aufwärtsbewegung begriffen und in der Seidenweberei im Verlauf der letzten fünf bis zehn Jahre um 50 Prozent gestiegen. Mit der Lohnerhöhung geht, wie überall, eine Verteuerung der Lebenshaltung Hand in Hand. Anfänger werden im Taglohn bezahlt und verdienen etwa 80 Rappen. Ein guter Arbeiter, der ein einfaches Unigewebe, 48 cm breit, herstellt, bringt es, wenn er zwei Stühle bedient und bei einer Tagesleistung von 8 bis 9 Meter pro Stuhl, auf Fr. 1.40 bis Fr. 1.60. Die Frauen verdienen ein Drittel weniger als die Männer.

Der tiefe Lohnstand wird durch die geringe Arbeitsintensität etwas ausgeglichen; der Begriff „Zeit" spielt bei dem Japaner eine untergeordnete Rolle und, trotzdem er an Gewandtheit und Können dem europäischen Arbeiter nicht nachsteht, produziert er mit gleichen Maschinen und bei verlängerter Arbeitszeit weniger als sein europäischer Kollege.

Die Stoffe, die für den einheimischen Bedarf bestimmt sind, werden — wie in China — nicht gelegt, sondern nur gerollt.

Die Hausweberei ist in den Seidenbezirken noch stark verbreitet und in den Bauernhäusern arbeiten die Frau oder die Tochter im Lohn. Oft trifft man kleine Betriebe mit fünf bis zwanzig Stühlen. Die Stühle sind etwas länger und niedriger als die in der Schweiz. Das Geschirr ist aus Baumwolle, das Blatt aus Stahl oder Bambus; das Schiffchen ist kurz und flach und wird mit der Hand oder vermittels einer Schnur hin und her geworfen. Ratièren, Chor und andere Bestandteile entsprechen den in der europäischen Industrie verwendeten. Für die Lohnberechnung wird das Stück zugrunde gelegt. Weberinnen, die beispielsweis die sog. Obi herstellen (die charakteristische Schärpe mit der die Japanerinnen ihre Kimonos festbinden), erhalten per Stück ($3^1/_2$ m lang und 30 cm breit) 70 Rappen; eine Weberin, die den ganzen Tag arbeitet, bringt zwei bis drei Obi fertig. Für ein Stück Taffetas, 36 m lang und 68/70 cm breit, werden Fr. 6.60 bis 7.75 vergütet; eine gute Weberin braucht hiefür fünf bis sechs Tage. Die Japaner verstehen es, auf alten, plump gebauten Stühlen die schönsten, mit Gold- und Silberfäden durchwirkten Brokate herzustellen.

Die Bandweberei hat sich in den letzten Jahren stark entwickelt; für Samt und Plüsch dagegen ist Japan immer noch in der Hauptsache auf die europäische Einfuhr angewiesen. (Schluss folgt.)

Die Hausse auf dem Baumwollmarkt

wirkt überall ungünstig auf den Geschäftsgang in der Baumwollindustrie ein. Man sucht nach allerlei Massnahmen, um die Einwirkungen der Preissteigerung weniger fühlbar zu gestalten, ohne deswegen bis jetzt zu einem beachtenswertern Resultat gelangt zu sein. Von den in den verschiedenen Ländern abgehaltenen

Versammlungen der Baumwollindustriellen und den erlassenen Aufrufen sind die folgenden beachtenswert:

An die deutschen Baumwollspinner erlassen die Vorsitzenden der Verbände der deutschen Baumwollspinnereien ein Rundschreiben, in welchem sie eine ganz erhebliche Einschränkung des Verbrauches aller bestehenden Baumwollspindeln als absolute Notwendigkeit erklären, wenn nicht mit einer weiteren enormen Preissteigerung auf allen Baumwollmärkten und mit der Möglichkeit eines am Schlusse der Saison nahezu erschöpften Vorrates gerechnet werden soll. Die Vorsitzenden bitten alle Spinnereien Deutschlands dringend, der Aufforderung des internationalen Verbandes nachzukommen und in möglichster Bälde eine fühlbare Einschränkung der Erzeugung in Angriff zu nehmen. Die ab 1. Januar 1910 gesetzlich angeordnete Reduktion der Arbeitszeit für Arbeiterinnen genüge angesichts dieser schwierigen Verhältnisse keineswegs, es bedürfe vielmehr weit durchgreifender Massregeln, ähnlich den in England und anderen Ländern vorgenommenen Schritten. Nur so sei der wilden Spekulation in Baumwolle entgegenzuarbeiten und nur auf diese Weise könnten die unter die Herstellungskosten gesunkenen Garn- und Tücherpreise wieder auf eine normale, wenigstens Verluste ausschliessende Höhe gebracht werden. Es wird den deutschen Spinnern angelegentlich empfohlen, der durch die Vorgänge auf den Baumwollmärkten entstehenden Verteuerung der Garne beim Verkauf möglichst Rechnung zu tragen und Angebote unter dem annähernden Tageswerte tunlichst zu vermeiden, damit den wachsenden Verlusten der Spinnerei Einhalt getan wird. Ebenso soll den umsichgreifenden Versuchen der Abnehmer, sich übernommenen Lieferungsverpflichtungen unter Hinausschiebung des Abrufes zu entziehen, energisch entgegengetreten werden, da der Spinnerei nicht zugemutet werden kann, während der so schwierigen Zeit längstfällige Garne monatelang mit Zinsverlust auf Lager zu legen.

Ueber die geplante Betriebsreduktion der österreichischen Baumwollspinner berichtet die in Wien erscheinende „Baumwollindustrie“ folgendermassen:

Vor einigen Tagen fand in Wien unter Vorsitz des Präsidenten Kommerzialrates Artur Kuffler eine Ausschusssitzung des Vereines der Baumwollspinner Oesterreichs statt, in welcher über die in Schwebe befindliche Angelegenheit der Betriebseinschränkung der Baumwollspinner verhandelt wurde. Seit ungefähr drei Monaten werden die bezüglichen Verhandlungen geführt, es hat sich aber bisher noch nicht die nötige Anzahl (90 Prozent der gesamten Spinnspindeln) von Baumwollspinnereien zum Anschlusse gemeldet. Die Ausschusssitzung des Spinnervereines befasste sich nun mit der Frage, in welcher Weise die Erledigung der Reduktionsangelegenheit zu beschleunigen, zweitens aber auch mit der Frage, in welcher Form der Plan einer Kontingentierung der Produktion zu verwirklichen wäre. Die vor kurzem abgelaufene Betriebseinschränkung war eine 16prozentige; gegenwärtig wird von der Notwendigkeit einer 32prozentigen Betriebseinschränkung gesprochen, es dürfte jedoch bloss eine 16prozentige Betriebseinschränkung erzielt werden können. In einer Reihe von Industriezentren Oesterreichs sind bereits Versammlungen der beteiligten Industriellen abgehalten worden. Es fand eine Beratung der Spinner des Prager Rayons statt, an welcher auch Präsident Kuffler teilnahm. Die Mehrzahl der Prager Spinner erklärte sich bereit, der Reduktion auf ein halbes Jahr, ev. auf ein Jahr beizutreten. Der Verein tschechischer Textilindustriellen hat sich einmütig für die Betriebsreduktion ausgesprochen und wird in dieser Angelenheit in Semil eine Versammlung abhalten.

Die Baumwollspinner von Ostböhmen hielten in Königgrätz eine Versammlung ab, an welcher auch der Präsident des Vereines der Baumwollspinner von Oesterreich, Kommerzialrat Kuffler aus Wien, teilnahm. Die Beratung galt der Frage der geplanten Betriebseinschränkung. Die versammelten Spinner, welche etwa 300,000 Spindeln repräsentierten, beschlossen, wie die „Boh.“ meldet, der gesamten Betriebseinschränkung im Ausmasse von 16 Prozent auf ein halbes Jahr beizutreten. Die 16prozentige Betriebseinschränkung betrifft jedoch nur Verkaufsspindeln, d. h. Spindeln, welche unmittelbar für den Verkauf arbeiten, während die Weberspindeln, d. h. diejenigen, welche für die eigene Weberei arbeiten, nur einer 8prozentigen Einschränkung unterworfen werden sollen. Es wurde in der Versammlung auch über die Frage eines Preisübereinkommens und einer Kontingentierung gesprochen; die bezüglichen Verhandlungen sind jedoch noch nicht zum Abschlusse gelangt. — In der nächsten Zeit werden auch noch in der Trautenauer und in der Reichenberger Gegend Versammlungen der Baumwollspinner behufs Anschluss an die Betriebseinschränkung stattfinden. Wie verlautet, kann die Betriebseinschränkung bereits jetzt als gesichert betrachtet werden.

Aus Italien wird der gleichen Zeitschrift mitgeteilt, dass die italienischen Baumwollindustriellen eine Entlastung des Marktes in der Weise beabsichtigen, dass eine grössere Exportaktion ins Leben gerufen werden soll. Die Industriellen wollen einen grossen Fonds sammeln, welcher zur Gewährung von Exportprämien verwendet werden soll, resp. es sollen Garne und Gewebe zu niedrigen Preisen exportiert und der sich ergebende Verlust aus dem Fonds getragen werden. Die Möglichkeit der Durchführung dieses Planes wird kaum vorhanden sein, weil die Absatzverhältnisse überall schlechte sind und die Aufnahmsmöglichkeit fehlt.

Aus Manchester wird der „Textil-Industrie“ über die gegenwärtige Lage der englischen Baumwollindustrie folgendes mitgeteilt:

Angesichts der heftigen Preisschwankungen auf dem Rohbaumwollmarkt halten sich die Stoffkäufer dem Stoffmarkt mit grosser Konsequenz fern. Die stattfindenden Umsätze werden lediglich durch dringenden Bedarf verursacht, und die Fabrikanten sind daher nicht imstande, ihre Erzeugung zu verkaufen, wiewohl diese in grossem Umfange eingeschränkt wird. Die Hoffnungen auf eine Belebung der chinesischen Nachfrage haben sich noch immer nicht verwirklicht, während Indien noch weniger Begehr als

seit einigen Wochen ergehen lässt. Die übrigen Märkte des fernen wie nahen Ostens verhalten sich nach wie vor ablehnend, und das einheimische Geschäft wird durch die Ungewissheit bezüglich der Preise ungünstig beeinflusst. In den Webereien des Nelson- wie Burnley-Bezirkes wird nur bei Tageslicht gearbeitet. Die Spinner amerikanischer Faser klagen über schleppende Nachfrage und unlohnende Preise. Von groben Sorten sind grössere Lager vorhanden, doch feine Qualitäten werden schwach offeriert. Garne aus ägyptischer Baumwolle liegen still bei fester Tendenz.

Aus Amerika berichtet die „New-Yorker H.-Z." folgendes:

Das rapide Steigen der Baumwollpreise veranlasst immer mehr Fabrikanten im Nordosten wie im Süden, den Betrieb einzuschränken. Die Fabrikgesellschaften von Fall River, Mass., sind zwar mit Aufträgen für die von ihnen fabrizierten Baumwollenwaren so reichlich versehen, dass sie kaum vor nächstem April sich der Bewegung behufs gemeinsamer Produktionsbeschränkung anschliessen könnten. Doch auch sie beginnen solche Massregel ernsthaft in Erwägung zu ziehen. Sollten die Baumwollpreise weiter steigen, so muss auch für die besser situierten Fabrikgesellschaften Verlust eintreten.

In Lowell, Mass., haben die Lawrence, Appleton, Booth, Massachusetts und Merrimac Mills die Tagesarbeit für unbestimmte Zeit um 20 Minuten verkürzt. Die genannten Fabriken beschäftigen 18,000 Arbeiter. Die Everett Mill in Lavrence, Mass., hat 50stündige Wochenarbeit eingeführt, anstatt der bisherigen 56-stündigen. Die Edwards Mfg. Co. in Augusta, Me., hat ihre Arbeiter benachrichtigt, dass während des November die Fabrik nur an vier Tagen in der Woche im Betriebe sein wird.

Im Süden hat die 160 Baumwollenfabriken einschliessende Georgia Industrial Association beschlossen, den Betrieb bis Ende des Jahres um 25 Prozent einzuschränken, und die Verkürzung der Produktion mag noch länger aufrecht erhalten werden. In den Carolinas werden durch Beschluss der Fabrikanten, einen Tag in der Woche zu feiern, 2,000,000 Spindeln, 50,000 Webstühle und etwa ebensoviele Arbeiter affiziert.

Was der neugegründete Verband deutscher Seidenwebereien bezweckt.

Die Satzungen des neuen Verbandes vom Verband der Seidenstofffabrikanten Deutschlands, der die Kleider-, Blousen und Futterstofffabrikanten zu seinen Mitgliedern zählt, sind in seiner letzten Hauptversammlung genehmgt worden. Es fehlen noch die Zustimmungen der Krawattenstoff-, Schirmstoff- und Bandfabrikanten, die aber auch binnen kurzem zu erwarten sind. Die neue Organisation ist nicht, wie anfangs verlautete, als ein Arbeitgeberverband gegenüber den Arbeiterorganisationen zu betrachten, da ein solcher ja schon im enger umgrenzten Rahmen besteht, er soll vielmehr, wie dem „Berl. Conf." zu entnehmen ist, von weitgehenden Gesichtspunkten ausgehend, die gemeinsamen Interessen in den Vordergrund rücken, ohne in die Tätigkeit der einzelnen Verbände selbst einzugreifen. Es handelt sich dabei um Fragen der Handelsgesetzgebung im allgemeinen, die Zollpolitik des In- und Auslandes, soweit sie den Interessenkreis der Gesamtheit berührt, die in letzter Zeit von einzelnen Handelskammern bereits in die Wege geleiteten Zusammenstellungen über die Herstellungen, aus denen wichtige Rückschlüsse für die Regelung der Marktlage im Grossen zu ziehen sind, wie überhaupt umfangreiche statistische Sammlungen geplant sind. Auch hinsichtlich des Standes der Rohmaterialien, seiner Beeinflussung durch den tatsächlichen Verbrauch und durch die Spekulation sollen den Mitgliedern wichtige Fingerzeige gegeben werden.

Die Aufgaben, welche sich dieser Verband der Verbände stellt, sind jedenfalls von weittragender Bedeutung, und der Zug der Zeit, durch gemeinsames Handeln das Interesse des einzelnen zu fördern, findet in ihm einen starken Ausdruck.

In den Abmachungen, wie sie die einzelnen Zweige in den letzten Jahren unter sich abgeschlossen haben, harren auch noch manche Fragen der Klärung, wie z. B. die Abgrenzung des Kundenkreises zwischen Fabrik und Zwischenhandel und wieder zwischen diesem und dem Kleinhandel, die den scharfen und oft ungesunden Konkurrenzkampf in richtige Bahnen lenken soll, die Konditionsfragen und das Zinsenwesen im Warenhandel, die Frage der Einkaufsvereinigungen und die Ausnahmestellung der Warenhäuser, alles dieses sind Produkte, die mit dem Stützpunkt auf einen grossen, allgemeinen Verband leichter der Lösung entgegengeführt werden können.

Sozialpolitisches.

Die I. schweiz. Heimarbeit-Ausstellung 1909.

Von F. K. (Fortsetzung.)

Wie die Bandindustrie, so war auch die Leinenweberei in der Arbeitshalle durch einen alten Leinenwebstuhl in einem ziemlich getreu nachgemachten Webkeller vertreten. Im Katalog der Heimarbeitsausstellung wird dieser Webkeller als der „Clou der Heimarbeitsausstellung" benannt, wie auch der dort arbeitende alte Leineweber Hermann aus Rohrbach, dem weltverlorenen Nestchen des Oberaargaus (wie Jakob Lorenz den Ort in seiner Broschüre zitiert) eine besondere Attraktion für die Besucher sein sollte.

Da die Leinen- und Wollenindustrie in der Statistik über die schweizerische Hausindustrie im Katalog selbst als von untergeordneter Bedeutung taxiert wird, indem in der Schweiz nur etwa 610 Leinen- und Wollweberei-Arbeiter und 152 Spinnerei-Arbeiter in diesen Branchen tätig sind, so kommt der Haus-Leinenweberei keine besondere Wichtigkeit zu, um so mehr, da sie infolge der Konkurrenz der mechanischen Weberei stets zurückgeht. Es ist in Tageszeitungen über die Tendenz dieser Ausstellungsabteilung mancherlei geschrieben worden; da ihr nach obigem nur untergeordnete Bedeutung zukommt, so